

Neuenbürg  
Vollständig.

Zweites  
Blatt.

# Der Enztäler.

Zweites  
Blatt.

Nr. 59.

Neuenbürg, Mittwoch den 12. April 1905.

63. Jahrgang.

## Rundschau.

**Der Wert der Linienschiffe.** Ein deutsches Blatt hat neulich behauptet, Geschwaderkämpfe von Linienschiffen kämen nicht mehr vor. So habe auch der russisch-japanische Krieg mehr über Kriegsschiffe berichtet, die durch Minen oder Torpedos in die Luft gesprengt seien. Da durch derartige Behauptungen offenbar der Wert der Linienschiffe gegenüber anderen Schiffsklassen herabgesetzt werden soll, so sei an Aussprüche von einigen bekannten Staatsmännern und Fachleuten erinnert, die sich mit den Lehren aus dem Seekriege in Ostasien beschäftigten. Präsident Roosevelt: Der Krieg in Ostasien hat gezeigt, daß das Hauptgewicht für jede Flotte, die dieses Namens würdig ist, auf die großen Schlachtschiffe zu legen ist. — Das amerikanische Marineamt: Der ganze Krieg beweist, daß die Seegeltung ausschließlich auf den schweren Panzerschiffen beruht; hätte Admiral Togo 12 Schlachtschiffe, statt 6 gehabt, so wäre Port Arthur schon im August gefallen. — Der englische Admiral Seymour: Aus sämtlichen Kämpfen hat man den Eindruck gewonnen, daß die gepanzerten Schiffe im Vorteil sind und daß die Verwendung von Geld für Linienschiffe keineswegs eine Verschwendung zu nennen ist; der unschätzbare Wert einer starken Flotte ist durch den Krieg schon bewiesen. — Admiral Freemantle: Gerade der gegenwärtige Krieg hat wieder einmal gezeigt, wie wichtig die großen Schiffe im Seekriege sind. — Sir William White, der frühere Chefkonstrukteur der englischen Marine: Für die Notwendigkeit von Linienschiffen gibt es keinen durchschlagenderen Beweis, als diesen Krieg. Die Blockade der russischen Flotte konnte nur durch das Vorhandensein von Linienschiffen aufrecht erhalten werden; wenn keine Linienschiffe hinter den vorgeschobenen blockierenden Kreuzern gestanden hätten, würden die russischen Linienschiffe herausgelassen sein, um sie zu vertreiben. Die Linienschiffe Togos waren es, die die Russen fürchteten. — Lord Selborne: Der Krieg im fernen Osten ergibt als Lehren die Wichtigkeit des Personals und die Tatsache, daß ohne Schlachtschiffe keine Macht die Seeherrschaft gewinnen oder halten kann; nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt, als die Behauptung, daß Minen und Torpedos das Schlachtschiff verdrängt haben. — Die hier wieder gegebenen Aussprüche beken sich vollkommen mit den Anschauungen, die in den maßgebenden Kreisen unserer Marine herrschen.

Über 5 Millionen Passagiere und zwar genau 5 174 905 Passagiere sind von dem Norddeutschen Lloyd in Bremen seit seinem Bestehen bis Ende vorigen Jahres mit seinen Dampfern nach überseeischen Plätzen befördert worden. Dabei ist zu bemerken, daß in dieser enormen Ziffer nicht etwa Touristen eingeschlossen sind, da sich durch die Einbeziehung der Teilnehmer an kürzeren Vergnügungsreisen natürlich ein unrichtiges Bild ergeben würde. Dieser riesige Verkehr dürfte von keiner auswärtigen Dampfergesellschaft erreicht werden, so daß auch hinsichtlich des Umfangs der überseeischen Personenbeförderung Deutschland an der Spitze steht. Der Hauptverkehr bewegt sich nach wie vor zwischen Europa und den nordamerikanischen Häfen, doch hat auch der Verkehr nach Ostasien erheblich an Bedeutung gewonnen.

Im Anschluß an die Reichspostlinien nach Ostasien hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen bekanntlich durch den Ankauf der beiden bedeutendsten englischen Schiffahrtsgesellschaften, welche bisher den westlich-asiatischen Küstenverkehr betrieben, den bei weitem wesentlichsten Teil dieses Küstenverkehrs unter die deutsche Flagge gebracht. Der Verkehr wird gegenwärtig durch nicht weniger als 39 dauernd in Ostasien stationierte Dampfer betrieben, von denen mehr als 20 auf deutschen Werften neu erbaut und in den dortigen Dienst als Ersatz des älteren von den englischen Reedereien gekauften Materials eingestellt worden sind. Vermittelt dieser gewaltigen Flotte beherrscht der Norddeutsche Lloyd die Schiffahrt zwischen Singapur, Penang, den Sunda-Inseln, Birma, Siam und der chinesischen Süd- und Ostküste zum guten Teil und bietet für die deutschen Interessen damit eine ganz außerordentlich wertvolle

Grundlage. Außerdem unterhält die Bremer Reederei eine Flußschiffahrt auf dem Yangtschiang, dieser Hauptverkehrsader Chinas. Durch den gegenwärtig, wie bekannt, alle 14 Tage regelmäßig stattfindenden Verkehr auf der Reichspostlinie, durch die Einstellung neuer, mit den besten Einrichtungen für Tropenschiffahrt ausgestatteter Dampfer, sowie durch das eben erwähnte Netz der Zweigverbindungen zwischen Hinterindien, den Sunda-Inseln und China ist für die immer mehr in Aufnahme kommenden Vergnügungsreisen nach dem so überaus interessanten Osten der Welt eine ungemaine und, wie mit Befriedigung konstatiert werden darf, reichlich benutzte Erleichterung geschaffen.

Bremen, 5. April. Eine Münzseltenheit verdanken die Münzsammler der Hamburger Münzstätte. Es sind neue Zweimarkstücke, die für Bremen hergestellt wurden und ohne den vom Bundesrat vorgeschriebenen geriefelten Rand zur Ausgabe gelangten. Sie tragen das bremische Hobeitzzeichen und haben Kurswert. Wie die „M. N. Nachr.“ in Erinnerung bringen, sind die wenig schon ausgefallenen Zweimarkstücke zur Zweijährhundertfeier des Königreichs Preußen ohne den Prägerrand in den Verkehr gelangt.

Eine neue Kraftprobe der Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitern nimmt soeben im Rheinland ihren Anfang. In der Brauerei Altenburg zu Köln haben die organisierten Arbeiter den Boykott begonnen und die Arbeit am Montag niedergelegt. Die Antwort darauf ist prompt erfolgt. Am Mittwoch haben 34 Großbrauereien von Köln und Umgebung alle Arbeiter ausgesperrt, die der Kampfesorganisation angehören, auf deren Betreiben der Streit in der Brauerei Altenburg ausgebrochen ist. Die Brauereien von Rheinland-Westfalen sind in einem Boykott-Schutzverband organisiert und dieser hat bereits erklären lassen, daß er das terroristische Vorgehen der Organisation der Brauereiarbeiter mit weiteren Abwehrmaßnahmen noch beantworten werde. Nun halten die sämtlichen organisierten Arbeiter von Köln, deren Zahl sich auf 15 000 beläuft, in diesen Tagen Versammlungen ab, um zu beraten, was sie ihrerseits zur Unterstützung der ausgesperrten Brauereiarbeiter tun sollen. Der Kampf scheint sich zunächst über die ganze Rheinprovinz ausdehnen zu wollen.

(Warnung.) Gegenwärtig treibt sich in Baden und Württemberg ein Schwindler herum, der insbesondere Näherinnen und Damen überredet, auf Modezeitungen aus einem Züricher Verlag oder von der Firma „Herzer und Peis in Konstanz“ zu abonnieren. Er führt vorgedruckte Quittungs- bzw. Auftragsformulare mit und läßt sich 2,50 M. voranzubehalten. Eine solche Firma existiert in Konstanz nicht. Die Betrogenen sehen ihr Geld niemals wieder, natürlich auch keine Modezeitung.

Das Schwurgericht in Mejeritz verurteilte den Händler Jozwiak aus Groß-Lenscheg, sowie dessen Ehefrau wegen Mordes zum Tode. — Das Schwurgericht in Gdrlich verurteilte den 18-jährigen Kellner Felber, welcher am 24. März nachts den Hausdiener im Kaiserhof ermordete und beraubte, zum Tode.

Bamberg, 7. April. Das hiesige Schöffengericht hat es sich bei einer gestrigen Verhandlung angelegen sein lassen, das Institut der Ehe nachdrücklich in Schutz zu nehmen. In der Verhandlung gab ein Kaufmann auf die Frage des Vorsitzenden, ob er verheiratet sei, die Antwort: „Leider!“ Der Amtsanwalt beantragte für diese Ungebühr laut „Allgemein. Zeitung“ sofort zu vollstreckende drei Tage Haft, das Gericht beließ es aber bei 10 M. Geldstrafe.

Kattowitz, 10. April. Während in den beiden vorletzten Wochen im Stadt- und Landkreise Kattowitz eine Abnahme der Neuerkrankungen an Genickstarre zu verzeichnen war, kamen nach amtlicher Meldung in der letzten Woche 47 neue Fälle und 25 Todesfälle zur Anmeldung. Das sind die meisten Fälle in einer Woche seit dem ersten Auftreten. Insgesamt sind bisher 238 Fälle vorgekommen, davon 133 mit tödlichem Ausgange.

Vom Bodensee, 10. April. Im Hauptbahnhof Zürich wurde dieser Tage ein 15-jähriger Knabe angehalten, der sich ein Billet nach Genua lösen wollte. Er gab zu, seinem Vater in Weinsberg (Württemberg) fortgelaufen zu sein, um in Genua auf einem Schiffe Aufnahme zu suchen. Um nicht ohne Mittel zu sein, entwendete er daheim vor seiner Abreise aus einem Sekretär 90 M.

München, 10. April. Wie aus Lindau gemeldet wird, wütete heute nachmittag auf dem Bodensee ein heftiger Sturm, der die Schifffahrt sehr erschwerte. Ein großer Trajekt-Dampfer, welcher von Romanshorn kam, wurde an der Lindauer Hafeneinfahrt gegen die Schuttpfähle an der Mole geworfen; die Pfähle zerbrachen und auch der Dampfer erlitt Beschädigungen.

In München verstarb, wie schon mitgeteilt, im Alter von 80 Jahren der bekannte Bau- und Immobilien-Spekulant Theodor Höch. Der Verstorbene hat auf das Bauwesen Münchens einen außerordentlichen, freilich zum Teil sehr ungünstigen Einfluß geübt. Zu einer Zeit, als noch niemand an Spekulieren dachte, hatte Höch fast alle Felder um das damalige München herum um einige Pfennige für den Quadratfuß in weitem Umkreise angekauft. Sein Geschäftsleben bestand eigentlich darin, daß er eine Lücke auf- und die andere zumachte. Unter Höchs Einfluß entwickelte sich seit Jahrzehnten die ungesundeste Bau- und Immobilien-Spekulation. Eine Zeit lang schätzte man seinen Besitz auf 45 Millionen Mark. Heute sind die Passiven höher. Seit dem vergangenen Jahr war er schon im Konkurs. Aber bei der großen Zahl der Objekte, bei dem Durcheinander seiner Verbindlichkeiten und bei dem Interesse vieler, die letzte Entscheidung aufzuhalten, wird er sich nun in einen langwierigen Nachlassprozeß verwickeln. Höch, dessen Besitz sich nicht auf München beschränkte, war in seiner Weise von einer ganz ungewöhnlichen Begabung, geistig rastlos und für seine Person sehr anspruchslos. Er hätte sich wiederholt als Großmillionär zur Ruhe setzen können, wenn er für Ruhe geschaffen gewesen wäre. Höch stand sehr gut zu abligen und noch „höheren“ Kreisen. Schaden hatte man da von ihm allerdings nicht, denn aus früher wertlosen und unbenützten Feldern dieser Herren hat er teure Bauplätze gemacht. Er erhielt deshalb auch viel Geld von dieser Seite, und manches davon wird nun auf schwächeren Hypotheken stehen. Es gehörte zu Höchs Eigentümlichkeiten, daß er nicht gern in Bar zahlte, sondern meistens mit Waren, z. B. Schuhen, Strümpfen, Wein, Wäsche, ferner mit Hypotheken, Terrains usw. Die Empfänger mußten sehen, wie sie die Waren und Werte in Geld umsetzten. Meist lauerten schon gewisse Leute, welche das geschäftsmäßig besorgten. Selbst eine große wertvolle Bildergalerie hatte sich Höch auf diese Weise angelegt. Er mußte sie allerdings in einer Kristall vor etwa 10 Jahren wieder versteigern. — Mag die Lehre daraus gezogen werden in München und anderwärts: „Es ist nicht alles Gold was glänzt!“

Ein Donnerstagabend in Folkestone in England aufgestiegener, mit mehreren Lustschiffen besetzter Lustballon ist Freitag früh um 3 Uhr bei stürmischem Wetter in der Nähe von Calais glücklich gelandet.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. April. Der heurige Sommer soll sehr schön werden. Wie aus New-York gefabelt wird, ist der Dampfer „Caledonia“, der dort nach einer sehr aufregenden Fahrt angekommen ist, auf der Reise einer ungewöhnlich großen Menge von Eisbergen begegnet. Eine zeitlang befand sich der Dampfer vollkommen im Treibeis, so daß die Farbe an den unteren Teilen des Schiffes vollständig weggerieben wurde. Auf den Eisbergen sah man sehr viele Seehunde. Man fuhr so dicht an ihnen vorbei, daß die Tiere durch Zurufe der Fahrgäste an Bord erschreckt wurden. Der Kapitän des Schiffes ist der Ansicht, daß der starke Sturm, der während der letzten Woche auf dem Atlantischen Ozean tobte, und der sich dann nach Norden verzog, diese Eisberge außer-





getöblich früh losgerissen hat. Die Wetterkundigen aber sind der Ansicht, daß die Wirkung, die das auf den Golfstrom haben wird, sowohl den britischen Inseln, als auch dem größten Teil des europäischen Festlandes einen besonders schönen Sommer bringen muß.

Neuenbürg, 10. Apr. (Zahlungsbedingungen im Holzhandel.) Zur Beseitigung der Mißstände, welche sich im Holzhandel in Bezug auf das Kreditwesen seit einer Reihe von Jahren herausgebildet haben, haben die Handelskammern von Frankfurt a. M., Darmstadt und Hanau auf Antrag des Vereins der Holzhändler von Frankfurt a. M. und Umgebung (E. B.) in gemeinsamem Vorgehen beschlossen, Zahlungsbedingungen für den Holzhandel amtlich bekannt zu geben. Die Zahlungsbedingungen lauten: 1. Die Rechnungen sind sogleich nach Kaufabschluß, spätestens zum Monatsende anzustellen. 2. Das Ziel beginnt mit dem Tage der Rechnung; es darf vier Monate nicht übersteigen. Von da an sind 5% Zinsen zu zahlen. 3. Bei Barzahlung innerhalb 4 Wochen vom Tage der Rechnung an darf ein Kassakonto vom Nettofabrikantenbetrag bis zur Höhe von 1 1/2% gewährt werden.

Teinach, 10. April. In wenigen Wochen wird nun auch unser Badeort durchweg mit elektrischem Licht versehen sein. Während bisher nur das Badhotel elektrische Einrichtung hatte, und zwar mit eigener Dampfzentrale, wird nun auch für das Hotel „Hirsch“ die überschüssige Wasserkraft der Schröfler'schen Mühle nutzbar gemacht. An diese Anlage haben sich auch die hiesige Gemeinde mit Straßenbeleuchtung und Versorgung von Rat- und Schulhaus, sowie zahlreiche Privatleute angeschlossen, so daß bis längstens 1. Juni d. J. der ganze Ort mit Licht versehen sein dürfte. Die Anlage und Installation ist der bekannten Firma Wilhelm Reiser in Stuttgart übertragen; dem Mühlenbesitzer Schröfler ist eine 30jährige Konzession für seine Anlage zugeteilt worden.

Pforzheim, 9. April. Der Jahresbericht der Gewerbeschule teilt mit, daß am 1. Mai mit Beginn des neuen Schuljahrs die Trennung der bisherigen Schule in eine Gewerbeschule und eine Goldschmiedeschule vor sich gehen wird. Während erstere unter der Leitung des erst am 1. September berufenen Vorstands, Ingenieur M. Schmid, bleiben wird, erhält letztere Hr. Professor Rudolf Müllin, den Sohn des früheren Gewerbeschulrektors zum Vorstand. Die Schule war im abgelaufenen Schuljahr von 1624 Schülern, davon 588 in der Handwerkerabteilung, 611 in der Goldschmiede-Abteilung und 425 Zeichenschülern und Gästen besetzt. Das stärkste Kontingent stellten die Gold- und Silberarbeiter mit 358, die Graveure und Fasser mit 220, die Mechaniker und Maschinenschlosser mit 206, Tüncher und Maler mit 40, Maurer mit 36, Bau- und Kunstschlosser mit 35 und Schreiner mit 31 Schülern. Dazu kamen noch 382 Gold- und Silberarbeiter als Gäste, die nur das Zeichnen und Modellieren besuchten. — Die Volksschule war im abgelaufenen Schuljahr in Alt-Pforzheim von 5140, in Brötzingen von 1066 Kindern besetzt.

Pforzheim, 4. April. Der seit annähernd 11 Jahren hier als gemeinnütziges Unternehmen betriebene Arbeitsnachweis wird nun, wie schon gemeldet wurde, vom laufenden Monat an in städtische Verwaltung übergehen. Die Anstalt, welche in zwei getrennten Abteilungen, einer männlichen und einer weiblichen, mit einem Verwalter und einer Verwalterin geführt wird, vermittelt unentgeltlich Arbeit für industrielle, gewerbliche und wirtschaftliche Betriebe. Sie steht in Verbindung mit der württ. Landeszentrale in Stuttgart, sowie mit der badischen in Karlsruhe.

### Darmisches.

Malisch bei Wiesloch, 9. April. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern im hiesigen Ort. Während des Abendgottesdienstes in der katholischen Kirche stürzte ein Stück des Mauerwerks herab und verschüttete sechs Kinder. Dieselben wurden zum Teil schwer verletzt. Eines davon ist, lt. „Bad. Landeszeitung“, heute morgen den erhaltenen Verletzungen erlegen.

Körnberg, 8. April. Ueber Kommerzienrat Weißbarth, den Inhaber der Firma J. Weißbarth und Sohn, ist der gerichtliche Konkurs eröffnet worden. Der Sturz der Firma wurde durch Ausstellen von Bucherwechseln über 300 000 M. seitens des Sohnes herbeigeführt.

Antwortmarke. Es hatte jemand eine 20.-f. Marke, die einem Bewerbungsschreiben für Frankierung des Antwortscheides angefligt war, nicht für

diesen Zweck benutzt, sondern für sich verwandt und auf erhobene Klage war er deshalb wegen Unterschlagung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilungssinstanz hingegen sprach den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens kostenlos frei und stellte dem Kläger anheim, sein Recht auf dem Wege der Schadenersatzklage zu erstreiten.

Seeborn, 10. April. Viel belacht wird die Schlanheit einer hiesigen Steinhauerfrau. Derselben war von einem künftigen Verwandten der Kopf gründlich gewaschen worden. Um im Orte wieder rehabilitiert dazustehen, verfaßte sie eine Abbitte ihres Segners und ließ dieselbe in der Zeitung abdrucken. Der Betroffene war aber anderer Ansicht und zeigte die Urkunden-Fälschung an.

(Eine kosmetische Hautcreme) ist neuerdings von Professor Schleich in Berlin empfohlen worden. Die Cremes bestehen bekanntlich in Salben, welche mit einem wohlriechenden Mittel parfümiert werden und von diesem meist ihren Namen haben. Der bekannteste dieser Cremes ist das Cold-Cream. Die neue Creme ist eine Wachsbase, der etwas Zinkoxyd zugefügt wird, sie hat den Vorteil, daß sie die Haut nicht reizt, da das Wachs die Haut geschmeidig macht und auch sonst einen wohlthätigen Einfluß auf dieselbe ausübt, namentlich dieselbe vor dem Sprüdenwerden schützt. Die Base ist daher da am Platze, wo die Haut infolge häufigen Waschens in der kalten Jahreszeit gerne rissig wird. Da die Creme der Haut einen angenehmen, nicht fettigen Glanz gibt, so mag sie von Damen an Stelle des die Hautporen verstopfenden Puders verwendet werden. Dr. Jenner empfiehlt sie ferner als Lippenpomade und zur Verhütung des Wundseins kleiner Kinder.

Sehnucht nach den heimischen Kartoffeln haben unsere Krieger in Südwestafrika. So schreibt, wie aus Uichow i. Hann. gemeldet wird, der Reiter Grebrien unterm 20. Februar aus Ojofasu: „Ich bin mit 6 Mann jetzt auf Station Ojofasu und geht es uns nun besser; die neu ankommenden Truppen müssen jetzt ins Feld ziehen. Auch sie müssen erst hungern lernen, während wir uns jetzt etwas erholen können. Proviant haben wir jetzt reichlich, nur Kartoffeln fehlen uns. Seit August hatte ich keine Kartoffeln mehr gesehen, viel weniger gegessen. Hier in Ojofasu haben wir zum ersten Male Kartoffeln empfangen, die meisten waren aber verkauft. Wir sechs Mann haben uns jetzt einen Zentner Kartoffeln gekauft und 12 M. dafür bezahlt. Uns haben die Kartoffeln mit Salz besser geschmeckt als in Deutschland mit Pflanzensalz.“ Der Briefschreiber steht bei der 1. Feld-Telegraphen-Abteilung. Da diese mit die schwersten Strapazen hat durchmachen müssen, so hat General v. Trotha beantragt, daß diese Abteilung zum 1. Mai eingekleidet werde.

Zur Aussaat von Bohnen, Gurken usw. empfiehlt Pfarrer Kranz im praktischen Ratgeber Sägemehl. Ich säe nur in Sägemehl, die Löpfe werden 1/2 damit angefüllt, hierauf kommt eine Lage Bohnen, eine an die andere, oft habe ich in einem Topf 50—100 Bohnen; obenauf kommt noch eine Decke Sägemehl, und nun muß das Ganze richtig angefeuchtet werden: beim Gießen von oben verschwemmt man meist die Decke, darum stellt man besser den Topf gut zur Hälfte in ein Gefäß mit Wasser, daß es sich selbst voll ansaugt, etwa einen Tag lang. Nun kommt er in irgend eine Ecke des Zimmers, daß die Bohnen quellen; gut ist es hier, noch den Unterfuß des Topfes voll Wasser zu gießen; so kann er 48 St. stehen bleiben. Jetzt kommen aber bessere Tage für meine Bohnen, sie kommen ins Freidhaus, das bei mir leider nur aus einer alten Fensterscheibe besteht; der Topf kommt auf die äußerste Ecke des Kochherdes, mit der Glasscheibe bedeckt, im Unterfuß warmes Wasser; oft schon über Nacht, jedenfalls in einigen Tagen treiben die Bohnen mit aller Macht, so daß sie mir das ganze Glasdach in die Höhe schieben und herunterwerfen. Zur Strafe werden sie wieder kalt gestellt an irgend einem Fenster des Wohnhauses und nicht mehr begossen; bei günstiger Witterung im Freien. Meist sind sie während ihrer Reifezeit schon fingerhoch und haben zwei richtige Blätter außer den Samenlappen und stehen im Topf in drangvoll fürchterlicher Enge, bis die Zeit ihrer Erlösung an einem schönen Maien-tage naht. Ich stürze den Topf und reiße eine Bohne nach der andern los von dem Wurzelsitz, mache ein Loch in den Boden, gieße oder schlämme sie ein, und ich weiß mit Sicherheit: jede Bohne wächst fort, nicht eine bleibt aus.

Recht früh Tomaten zu ernten, ist der Wunsch jedes Gartenbesizers. In jedem Jahr werden auch neue Sorten als recht früh reifend empfohlen.

Aber die zeitige Ernte hängt nicht allein von den frühen Sorten, sondern von der frühen Pflanzung ab. Allerdings sprechen die meisten Gartenbesitzer aus Furcht vor Spätfrösten vor der Frühlingspflanzung zurück, man läßt die Pflanzen lieber bis zum Eintritt warmer Witterung in den kleinen Töpfen stehen. Natürlich bleiben dieselben dann aus Mangel an Nahrung zurück, die Pflanzen wollen nicht vorwärts und die Ernte der Früchte ist nicht so zeitig und lohnend. Ich empfehle den Versuch, frühzeitig aus-zupflanzen, und bei Frostgefahr die Pflanzen leicht zu bedecken; namentlich für Gärtner, die durch frühe Ernten höhere Preise erzielen, wäre dies zu bedenken. Als frühe Sorten gelten Phänomen, Alice Roosevelt, Hendersons frühe und für Konservendeweide sollen König Humbert und Präsident Garfield besonders gut sein. Neuerdings werden auch Merveille de Marchet und Up to date sehr empfohlen. Tomatenfreunde mögen auch damit mal einen Versuch machen.

[Aus der Schule.] Lehrer: „Also, was lernen wir aus dem Gedicht: Die Kraniche des Ibylus?“ — Schüler: „Daß die Polizei damals auch die Mörder nicht herausfand, wenn sie sich nicht selbst verrietten.“

[Gemütlich.] (Auf der Straße.) Herr: „Halt — Sie sind der Kerl, der gestern bei mir eingebrochen!“ — Stroch: „Ja, der bin ich! ... Sag'n S', hab' ich nicht mein Stemmleisen bei Ihnen liegen lassen?“

[Lakonisch.] Herr (zu einer Dame, welche sich sehr unansehnlich auf Eis setzte): „Sie laufen wohl zum ersten Male!“ — Dame: „Nein, zum letzten Male!“

[Unvorsichtig.] Förster: „Den Schuß hab' Ich gewiß wieder von einem Sonntagsjäger bekommen!“ — Treiber: „Nein, diesmal war's an einem Weintage, ich hatte aber unvorsichtigerweise die Sonntagskloppen an.“

[Unerwartete Wirkung.] Alte Kolette: „Mit den heutigen Männern ist's wirklich ein Gefreut! Neulich hab' ich einen hübschen jungen Mann absichtlich überradelt! — und was war —? — Auf Schmerzensgeld hat mich der Feigling verklagt!“

### Rätsel.

Was man mit Kopf bei leerem Magen,  
Bird man's nur ohne Kopf ertragen.

Auflösung des Silberrätsels in Nr. 57.

Nickel, Eisen, Niu, Gise, Naphthalin, Beer, Überlingen, Robert, Sipfel. — Neuenbürg.

Nichtig gelöst von Elsa Weber, Senfensabrik Neuenbürg, Ludwig Seyfried jun., Calmbach, Katharine Steininger zum „Hirsch“, Reichenbach.

### Gedankensplitter.

Die Frauen lieben die Stärke, ohne sie nachzufragen, die Männer die Zartheit, ohne sie zu erwidern. Unglücklich ist nur der, der den Herrn verläßt, denn der Herr selbst, verläßt keinen. Graf v. Zinzendorf: Wer über andre Schickliches hört, Soll es nicht weiter noch verkünden; Wer leicht wird Menschenglück zerdrückt, Doch schwer ist Menschenglück zu gründen. Der du mich strengt nennst, merkt', was mein Mund jetzt spricht: Kränkungen nehm' ich hin, nur Unrecht bald ich nicht.

### Literarisches.

Einkommenssteuer. Die Berechnung des steuerbaren Einkommens macht Schwierigkeiten. Um diese zu beseitigen, ist soeben ein Büchlein erschienen unter dem Titel: Anleitung zur Berechnung der einzelnen Posten des steuerbaren Einkommens kleiner und mittlerer Handelsgeschäfte und Gewerbebetriebe und der Hausbesitzer. Dieses Büchlein ist auf Grund des Gesetzes unter Beachtung des bekannten Formulars für die Steuererklärung unter Mitwirkung von Steuerbeamten bearbeitet und ist vom Verfasser, Oberreallehrer Bander in Walldingen, zu beziehen. Einzelpreis 25 Pf., bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren je 20 Pf. Der Betrag ist mittels Postanweisungskarte (10 Pf.) vorher einzusenden. Die Zusendung der Büchlein erfolgt franco. Auch Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Bobachs illustrierte Roman-Bibliothek. Es gibt Romane, deren Lektüre einen so vollen, daß man mitten im Lesen aufspringt und das Zimmer mit langen Schritten durchmisst, nur um seine innere Ruhe wieder zu gewinnen. Solch ein Roman ist der soeben in Bobachs illustrierte Roman-Bibliothek erschienene „Ise Römer“ von Elisabeth Borchart. Sowohl die Güte der in dieser Bibliothek bisher erschienenen Romane, wie auch der Name der seit langen Jahren bekannten und beliebten Verlegerin bürgen von vornherein dafür, daß man für sein Geld auch etwas Gutes erhält. Wir möchten durch eine ausführliche Besprechung des Inhalts von „Ise Römer“ den Lesern nicht das Beste vorenweg nehmen, zumal ja auch dieser Band, genau wie alle in Bobachs illustrierte Roman-Bibliothek erscheinenden, nur 1 M. kostet. Wir raten aber allen Liebhabern guter und dabei hübsch ausgestatteter Bücher, sich diesen prächtigen Roman zu kaufen oder aber in der nächsten Buchhandlung auf den jetzigen Jahrgang von Bobachs illustrierte Roman-Bibliothek zu abonnieren. Sie ist die billigste und beste Roman-Bibliothek, die wir kennen.